

# Reisetagebuch

---

Vorbereitungen für den zweiten Arbeits-Einsatz  
im Waisenhaus in Saranda

8. – 13. Februar 2002

verfasst von Dr. Peter Kimmel

---

**Donnerstag, 7. Februar 2002:** es ist, wie schon so oft: ich erledige für die Praxis letzte Büroarbeiten, für die Reiseverpflegung geht es in den Grosshandel zum Einkaufen, dann nach einem Abschiedsessen bei den Eltern Ferhati ein kurzes „Vorschlafen“, um die Reise nach Ancona in der Nacht „ausgeruht“ antreten zu können. Um 19:30 Uhr hat David Kueppers aus Owingen angerufen, dass er den letzten Zug nach Freiburg wegen Busverspätung verpasst hat – also müssen wir die Reiseroute abändern und ihn am Bodensee abholen !

**Freitag, 8. Februar 2002:** pünktlich um kurz nach Mitternacht fahren Edis und ich von Freiburg-Ebnet in Richtung Stegen los – es ist sehr ruhig, im Wohngebiet von Stegen habe ich Sorge, dass unser laut nagelnder Diesel Schlafende wecken könnte. Wir nehmen Phillip Boehnisch und Michael Habich, genannt Hawk, auf und fahren zügig in Richtung Owingen weiter. David erwartet uns schon mit einem muntermachenden Kaffee, dann geht es endgültig auf grosse Fahrt: weil in der Schweiz sowohl vom Bernardino-Tunnel Baustellen mit Verzögerungen gemeldet werden als auch der Gotthard-Tunnel nachts geschlossen ist, fahren wir über Bregenz nach Innsbruck, Brennerpass, Verona, Bologna bis nach Ancona. In Ancona genehmigen wir uns nach Einchecken bei den Minoan-Lines die „Fisch-Suppe nach Art des Hauses“. Beladung des Schiffes ab 14 Uhr, Abfahrt kurz nach 16 Uhr. Für Phillip und Hawk ist es als erste Albanientour eine Reise ins Ungewissen, die eine oder andere Schauerstory erhöht die Vorspannung. Wir haben drei Kabinenplätze gebucht, Phillip und Hawk finden in der komplett gebuchten Kabine auch noch Platz.

**Samstag, 9. Februar 2002:** vor Ankunft in Igoumenitsa erlaubt die Dämmerung erste Blicke auf die Berglandschaften von Albanien und der nahen Insel Korfu. Nach dem Ausschiffen fahren wir in Richtung Berge und Ioannina in den sonnigen Morgen hinein, in den Tälern Nebelschwaden und herrliche Stimmungsbilder. Wir erreichen die Grenze in kürzester Zeit – obwohl wir die ganzen Formalitäten ohne irgendeine Aufregung erledigen können, ist hier die Nervosität der „Neulinge“ Phillip und Hawk nicht mehr ganz zu verbergen – zu ungewohnt, zu ungewiss all das Neue. Wir fahren direkt weiter nach Gjirokaster zur OSCE, wo wir den Leiter der „field-station“, Ivan Vaneck gerade noch beim Weggehen antreffen und mit ihm sprechen können: nichts Neues im Waisenhaus; Ivan bittet mich, mich selbst um die Probleme mit dem Direktor dort zu kümmern und ggf. bei der Deutschen Botschaft vorstellig zu werden; Ivan sagt für David im Falle eines Auslandsdienstes im Waisenhaus jede Hilfe und Unterstützung zu – damit ist eines unserer Hauptanliegen der Fahrt in wenigen Sekunden erledigt ! Ebenso wird die OSCE den geplanten „fair-trade“ unterstützen, damit das Waisenhaus damit selbständiger und autarker werden kann. Wir vereinbaren auf Montag einen Termin, an dem die OSCE zu einem gemeinsamen Gespräch mit dem Direktor und Vera Diamanti nach Saranda kommen wird.

Steffi Kekezi, den Bankdirektor, können wir nicht treffen, seine Frau versteht unser Anliegen am Telefon nicht. So vereinbaren wir für Sonntag einen weiteren Termin.

Zurück bei unserem Auto trauen wir unseren Augen nicht: neben unserem Auto steht ein Fahrzeug der OSCE; Gaston Back ist aus Makedonien gekommen, um mit Eddi ein Wochenende in „seinem Gjirokaster“ zu verbringen – Gaston ist war bis vor einem Jahr Leiter der OSCE-field-station in Gjirokaster. Sie haben es eilig und daher jetzt spontan keine Zeit. Wir vereinbaren mit Eddi, ihn am Sonntag in seinem Hause anzutreffen.

Weiterfahrt über die Berge nach Saranda; dort werden wir offen und freudig von den Waisenkindern empfangen, die alsbald auch „Ihre“ Heimmutter Vera Diamanti zu uns holen. Die Waisenkinder sind viel offener und unkomplizierter als noch im letzten Sommer; Vera beklagt sich – mit Recht – dass die Handwerker um Ramon keine saubere Arbeit geleistet haben: der Abfluss des Küchenbodens ist nicht an der tiefsten Stelle, so dass ständig Wasser stehen bleibt, die Durchreiche von der Küche zum Speisesaal ist nicht fertiggestellt und die Spüle ist von schlechter Qualität. Wir müssen also einen Gesprächstermin mit Ramon organisieren. Neu sei die gesetzliche Regelung, dass alle Hilfen an das Waisenhaus dem zuständigen Ministerium gemeldet werden müssen, damit eine notwendige Koordination erfolgen kann; dieses scheint wirklich ein grosser Schritt in die richtige Richtung zu sein, da damit der Korruption deutlichere Grenzen gesetzt werden können ! Es wird ein Fest für den Herbst des Jahres 2002 geplant, welche Zuschüsse für die Renovierungsarbeiten von der Regierung kommen werden, ist unklar und muss abgeklärt werden.

Weiter geht es in der sinkenden Abendsonne am herrlichen Ufer entlang nach Ksamill, wo wir in „unserem Hotel“ Quartier beziehen und zu Abend essen; danach ein Spaziergang mit Philipp ans Meer mit Abendgespräch über die ersten Albanieneindrücke.

**Sonntag, 10. Februar 2002:** wir erwachen bei schönstem Sonnenschein und klarem Himmel, Frühstück um 7:30 Uhr: der Wirt schmeisst sich ins Zeug: Brot, Honig, Spiegeleier, Käse, Yoghurt und Kaffee; Fahrt nach Gjirokaster in die Sonne und Berge hinein. In Gjirokaster wartet „Luli“ (Dr. Lulezim Çami) auf uns; er scheint nicht ganz froh zu sein !?! In Tirana hat er grossen Erfolg, er wird von der UNESCO und Griechenland gefördert, jetzt möchte er einen Farbdoppler gebraucht erwerben, um ganz vorne zu bleiben; wahrscheinlich hofft er erneut auf ein Spendengeschenk von uns – nach unseren Grundsätzen jedoch muss und soll er sich jetzt bei seinem vorhandenen Erfolg selbst finanzieren ! Unsere Hilfe soll immer den bedürftigsten zukommen oder über Kleinkredite Existenzgründungen ermöglichen, nicht jedoch weitere finanzielle Unterstützung erfolgreicher Geschäftsleute; Luli will unsere konsequente Haltung nicht so recht verstehen und fühlt sich wohl etwas im Stich gelassen - er fährt nach einem Kaffee wieder ab nach Tirana. Steffi Kekezi, Filialleiter der Tirana-Bank, erhält von mir das Geld für die Reparaturen im Waisenhaus und um die Schulden bei ihm vom letzten Sommer zu begleichen; er zeigt uns die Altstadt von Gjirokaster, Panoramaaussichten und die Burg. Leider versuchen wir mehrfach vergeblich, Eddi von der OSCE in Tirana zu erreichen , der vereinbarte Termin am heutigen Sonntag kommt also nicht zustande; Steffi führt uns in ein Restaurant ausserhalb von Gjirokaster an einem kleinen See zum Mittagessen – er lässt es sich nicht nehmen, zu zahlen und sagt dabei, das sei mehr als ein Tageslohn !

Ich bin nach dem letzten Sommeraufenthalt neun Monate nicht mehr in Albanien gewesen – jetzt fällt auch mir die ganze Problematik des Landes von Neuem auf: Mentalitätsprobleme, Land- und Stadtflucht, Arbeitslosigkeit, Dreck und fehlende durchschlagende Perspektive ! Dennoch scheint es sich langsam voranzubewegen: Strassenbau, geregelter Handel, private Bauwirtschaft und sogar der Ackerbau nimmt wieder zu ! Rückfahrt nach Saranda ins Waisenhaus, dort vor dem Abendessen ein kleines Fussballspiel, das die Kinder gewinnen; das Fleisch, das wir mitgebracht haben, ist im Nu von den Kindern gegessen – von der Köchin nach Landesart mit Reis und kaum Sauce zubereitet. Salat und Gemüse fehlen wie fast immer !

**Montag, den 11. Februar 2002:** heute stehen wir tatsächlich etwas später auf – alle sind müde ! Morgenspaziergang mit Hawk am Meer und zurück durch das Dorf – eine anschauliche Demonstration von Schönheit des Landes sowie Dreck und Armut der Bevölkerung in den Ortschaften. Heute ist Sight-Seeing angesagt: wir fahren von Saranda auf einer winzigen schlaglochübersäten Strasse an der Küste in Richtung Norden bis Borrsh; die Landschaft ist ausserhalb der Hauptstrassen und grösseren Ortschaften hier noch weitgehend in Ordnung, die Landwirtschaft scheint intakt zu sein mit Olivenbauplantagen, Zitronen und Limonen – es ist einfach herrlich, über die florierenden Küstenhügel und das saubere kristallklar-blaue Wasser hinüber nach dem nahen Korfu zu schauen. Wir können nur langsam fahren – daher müssen wir uns beeilen, nicht zu spät zum vereinbarten Termin um 14 Uhr im Waisenhaus in Saranda zurückzukommen. Vor dem „offiziellen Gespräch beim Direktor“ sitzen wir kurz in einem Kaffee zusammen und halten Strategiebesprechung. Zurück im Hof des Waisenhauses treffen wir den Dachdecker – Vera bestätigt, dass seine Arbeiten erfolgreich abgeschlossen sind, daher wird Steffi Kekezi gebeten, ihm seine Rechnung zu begleichen. Danach treten wir in das Zimmer des Direktors ein: es ist frisch renoviert, gefliest und gestrichen und hat eine elektronische Büroausstattung, die im krassen Gegensatz zum sonstigen Mangelzustand der Einrichtung steht. Der Direktor will sogar noch eine TV-Anlage anschaffen, damit sein Büro wirklich „nach was aussieht“.

Förmlich bedankt sich der Direktor bei uns und stellt uns die bereits genannte Gesetzesänderung vor, wonach alle Hilfsmassnahmen ab sofort mit dem zuständigen Ministerium abgesprochen werden müssen; weiterhin bemängelt er, dass die von uns geschenkte Zahnarztpraxis gebraucht vom Jahre 1978 sei – dieses habe ihm ein ortsansässiger „Dentist“ bestätigt; hier platzt Ivan Vaneck von der OSCE der Kragen, er hält einen Vortrag über die ehrenamtliche Arbeit der NGO's (nicht-Regierungs-Organisationen) und signalisiert, dass wir alle die Kritik des Direktors am Wert der geschenkten Zahnarztpraxis als Zumutung empfinden; zumal dies ursprünglich vollständig gewesen ist und jetzt Teile der Einrichtung fehlen;

Wir sprechen den geplanten Arbeitseinsatz an Pfingsten an, der Direktor hat keine Einwendungen; Vera Diamanti gibt zu bedenken, dass in diesem Zeitraum manche Schüler in den Abschlussprüfungen stehen – wir können jedoch von uns aus den Termin nur schlecht verschieben und belassen es daher im Einvernehmen mit dem Waisenhaus dabei; der gemeinsam vereinbarte Plan: an Pfingsten werden wir die restlichen Schlafräume nach Ausbessern des Wandputzes streichen und die Lage der sanitären Installationen sowie der Wasserzuleitung eruieren; im Herbst werden Installateure zusammen mit Klaus Ortlieb in einem zweiten Arbeitseinsatz diese Dinge zu regeln versuchen – vorausgesetzt wir verfügen über genug Spendeneingänge zur Finanzierung des entsprechenden Baumaterials. In nicht überschwänglicher Freundlichkeit verabschieden wir uns vom Direktor, wir werden unsere Planungen vor dem 20. Februar über die OSCE in Gjirokaster an das Ministerium senden – dort hat der Direktor einen Gesprächstermin.

Danach geht es in das Strassenkaffee zurück – wir setzen die „inoffiziellen“ Beratungen mit Ramon, „unserem“ Handwerker aus Gjirokaster fort: wir berichten über die teilweise wirklich berechtigte Kritik von Vera Diamanti an seiner und seiner Kollegen Arbeit – er verspricht vollständige Nachbesserung sowie Reparatur von einigen aus den Angeln gerissenen Türen. Er erhält sofort von Steffi Kekezi eine Abschlagszahlung von 2000 Euro, den Rest nach Fertigstellung der Arbeiten.

Alle gemeinsam fahren wir dann in unser Hotel nach Ksamill zurück – die OSCE-Mitarbeiter Ivan Vaneck, der „neue Spanier“ sowie Ramon sind recht fröhlich und ausgelassen. Allen scheint die Abwechslung unseres Besuches gutzutun – und wir sind auch sehr zufrieden ! Neben dem Essen vereinbare ich noch mit Ivan, dass er uns behilflich sein wird, einen fair-trade zugunsten des Waisenhauses bei den politischen Instanzen zu unterstützen und bei Eddi, der in der OSCE-Zentrale in Tirana für die Koordination aller ausländischen Hilfen zuständig ist, nachzuhaken. Beim Abschied müssen wir Ramon versprechen, am Dienstag nach der Abschiedsvisite bei der OSCE zu einem kurzen Drink in sein Haus oberhalb Gjirokasters zu kommen.

**Dienstag, den 12. Februar 2002:** heute morgen fällt auch mir das Aufstehen etwas schwerer – das Wasser tropft noch spärlicher aus dem Wasserhahn und das Duschwasser ist nur noch als wirklich kalt zu bezeichnen. Alle zusammen machen wir uns zu einem letzten Sonnen-Spaziergang über die Hügel ans Meer nach Osten auf; dort herrlicher Blick über die Meerenge auf Korfu – kein Wunder, dass viele Albaner immer wieder versuchen, auf diesem verlockenden und einfach-scheinenden Weg in die Freiheit nach Europa zu schwimmen. Auf dem Rückweg fotografieren wir einen Eselreiter, der darüber gar nicht angetan ist und uns murrend zur Rede stellt. Nach einem letzten Frühstück und Zahlen Abfahrt von Ksamill nach Gjirokaster, wo wir von Ivan versprochene Unterlagen erhalten. Danach holt uns Ramon ab, wir fahren in zwei Fahrzeugen über steile Wege bis in den höchstgelegenen Stadtteil Gjirokasters hoch am Talrand zum selbsterbauten Anwesen von Ramon, dort einfache Bewirtung mit Nüssen, Mandeln, hausgemachten Süßigkeiten und ebenfalls hausgemachtem Raki – dieser wird David zum Verhängnis, da ihm ständig nachgeschenkt wird; wir sprechen noch einmal die gemeinsamen Pläne an, zusammen mit Dashamir und Ramon eine private Berufsschule zu eröffnen, die unter anderem Kinder aus „unserem Waisenhaus“ in Saranda ausbilden soll. Gegen 15 Uhr verlassen wir Gjirokaster in Richtung Kakavije, passieren ohne Probleme die Grenze nach Griechenland und fahren gemütlich durch bis Igoumenitsa; dort griechisches Abendessen nach dem Einchecken bei Minoan-Lines und gegen Mitternacht Abfahrt in Richtung Italien.

**Mittwoch, den 13. Februar 2002:** gemütliches Aufwachen, Schlendern und Warten auf dem Schiff, Schreiben von Notizen für das Tagebuch, Mittagessen und schließlich gegen 13 Uhr Ankunft in Ancona. Langgestreckte aber doch sehr zügige Heimfahrt auf der Autobahn bis Freiburg, das wir gegen 22.20 Uhr erreichen.

Igli empfängt uns mit einem Eintopf; wir sind reich an neuen Eindrücken, entspannt und froh, dass auch dieses Mal alles ohne grössere Komplikationen geklappt hat und wohlauf, die nächsten Schritte zu planen: noch am Donnerstag wollen wir die Bilder entwickeln und Freunden zeigen, dann soll ein Wochenende folgen, an dem wir alle zusammenrufen, die als Teilnehmer an Pfingsten mit zum Waisenhaus fahren werden.